



FRIEDHÖFE Stadt Zürich

INSELN DER RUHE – ÜBER ALLTAGSQUALITÄTEN VON FREIRÄUMEN IN ZÜRICH



Friedhof Sihlfeld mit Krematorium, Sihlfeld A, 2018

Im zunehmend dichter und gedrängter werdenden Gefüge der Stadt fallen Friedhöfe in unseren Breitengraden wie aus der Zeit. Diese besonderen Stätten, an denen wir seit Jahrhunderten unsere Toten begraben und ihrer gedenken, gehören zu jenen gestimmten Orten unter freiem Himmel, an denen die vielfältigen Beschleunigungen unserer modernen Zeit immer noch weitgehend vorüberziehen. Es sind Orte, die eine fast ungewohnt gewordene Beständigkeit aufweisen. Inzwischen liegen sie meist mitten in der Stadt und sind aufgrund ihrer Funktion doch stille, intime Orte geblieben, Orte des Rückzugs, der inneren Einkehr und Besinnung. Wie der Tod selber haben Friedhöfe etwas Geheimnisvolles. Ihre besondere Atmosphäre verdanken sie nicht nur ihrer Funktion als unserer eigenen letzten Ruhestätte sowie als Ort der trostspendenden Verehrung und Trauer um die Verstorbenen, sondern auch ihrer spezifischen städtebaulich-architektonischen Anlage und differenzierten Ausformung mit Haupt- und Nebenwegen, Grabsteinen, Krematorien, Totenleuchten, oder Aussegnungshallen. Wesentlich trägt eine reiche, biodiverse Pflanzenwelt mit altem Baumbestand zu der stimmungsgeladenen, ruhigen Atmosphäre bei. Aufgrund ihrer baukulturellen Schätze sind manche Friedhöfe über ihre eigentliche Funktion hinaus zu Orten der Kunst- und Kulturvermittlung geworden. Als einer der Zeugen unseres reichen baukulturellen Erbes erzählen Friedhöfe Geschichten, Geschichten über Leben und Tod zugleich. Wir Menschen brauchen Geschichten und Erinnerungen, um uns im Dasein zu verorten.

Mit ihren Umfriedungen, die nur an bestimmten Stellen Einlass bieten, mögen Friedhöfe im Stadtraum wie planerische Leerstellen erscheinen, weil sich an diesen Orten über Generationen kaum etwas verändert. Doch leere Räume sind sie keinesfalls und meist allen zugänglich, sofern sie keine Privatfriedhöfe sind. Aufgrund all dieser Eigenschaften suchen heute immer mehr Menschen in Friedhöfen der Hektik des Alltags zu entfliehen und Erholung, Ruhe und Kontemplation in der Natur zu finden – auch in der als hektische, dynamische Partystadt bekannten Metropole Zürich. Allerdings hat die Säkularisierung vor den 26 Zürcher Friedhöfen nicht Halt gemacht, wird die zunehmende Verweltlichung und Individualisierung unserer Gesellschaft auch hier spür- und erlebbar. Sie manifestiert sich sichtbar im Gestaltwandel der Friedhöfe, allem voran mit deutlich weniger und pflegeleichteren, kostengünstiger gestalteten Grabreihen und wachsenden aufgelassenen Rasenflächen. Besondere Orte, Refugien der Langsamkeit bleiben sie trotzdem und diese Qualität sollten sie auch nach Auffassungen behalten. Denn die Suche nach Ruhe in der Stadt wird nicht weniger werden – insbesondere dann nicht, wenn Zürich laut kommunalen Richtplan wesentlich dichter werden soll.



Friedhof Sihlfeld und Hardau-Hochhäuser, 2019

Friedhöfe stehen mit ihrer Beständigkeit und Ruhe vermittelnden Gestimmtheit im Gegensatz zu den Attributen unserer digitalisierten Leistungs- und Konsumgesellschaft, die auf permanentem Wachstum und fortschreitender Mobilität, ständiger Optimierung und Flexibilität, gesteigerte Effizienz und ubiquitärer Verfügbarkeit beruht und unsere ungeheure, wachsende Lebenshektik schürt. Hans Boesch, der bereits vor mehr als 20 Jahren auf der Suche nach der sinnlichen Stadt war, beschrieb die wachsende Lebenshektik mit folgenden Worten: «Eile ist <in>. Sie ist so sehr <in>, dass keiner mehr etwas dagegen zu sagen wagt. Sie ist zu unserer zweiten Natur geworden. Und viele können nicht mehr anders, als sogar in der Freizeit, am Feierabend und in den Ferien eilig und nichts als eilig zu sein. [...] Und so heisst unser Dasein: pressieren, gepresst und gestresst sein.»¹ Friedhöfe sind nicht nur entschleunigte Räume im Stadtgefüge, sie widersetzen sich zugleich dem individualistisch geprägten, säkularen Zeitgeist. Nur schon die in ihnen praktizierten, jahrhundertealten Rituale entfernen uns nicht voneinander, sondern bringen uns, wie Hartmut Rosa sagt, mit anderen Menschen in Beziehung.² Rosa verbindet aus sozio-

1 Hans Boesch, 2001, S. 73

2 Hartmut Rosa im Gespräch mit Olivia Röllin: Wozu nutzt eigentlich Religion, Hartmut Rosa? In: Sternstunde Philosophie, SRF Kultur, 5.1.2020

logischer Perspektive nicht umsonst das «Unbehagen an der Moderne»³ mit der Beschleunigung aller unserer Lebensbereiche. Sie führt aus seiner Sicht letztendlich zu «soziale[r] Entfremdung»⁴ und zu einer Welt, in der eine positive, gelingende Weltbeziehung abhandeln zu kommen droht. Raum, sagt Rosa, beeinflusst unser Resonanzverhältnis, unser In-Beziehung-Sein mit der Welt und mit unseren Mitmenschen. Dazu braucht es gerade auch verlangsamte, ruhige Orte, an denen man aus der Hektik des Alltags heraustreten und in Resonanz mit der Umwelt, der Natur, den Mitmenschen treten kann. Mit der fortschreitenden Verdichtung wohnen Stadtbewohnerinnen und Stadtbewohner näher beieinander, der Verkehrs- und Baulärm nimmt weiter zu. Ruhe spendende Orte im Alltag zu finden, wird schwieriger. Zu einer lebendigen, lebenswerten Stadt gehören sie intrinsisch dazu. Denn nach Nuccio Ordine ist es «die Langsamkeit, die uns stark macht.»⁵

Was aber sind alles Orte der Ruhe in der Stadt? Wo sind sie zu finden? Wie sehen sie aus? Welches sind ihre besonderen Eigenschaften? Was macht ihre besondere Atmosphäre aus? Was sagen sie über Alltagsqualitäten von Freiräumen aus? Diesen Fragen sind Studierende in den letzten sechs Jahren unter der Leitung der Autorin am Beispiel von Zürich nachgegangen – anhand wesentlicher Typologien, welche Stadt ausmachen.⁶ Denn Ruhe in der Stadt lässt sich nicht nur auf Friedhöfen finden. Wir sind phänomenologisch, hermeneutisch und empirisch vorgegangen. Wir haben die konkreten Sehnsüchte, Vorstellungen und Empfindungen der Menschen direkt vor Ort im Gespräch mit ihnen erfragt. Weiterhin suchten wir nach Korrelationen zwischen sozialen, räumlichen und ästhetischen Qualitäten mit Biodiversität. Auf einem Klangspaziergang⁷ haben wir den Klängen der Ruhe in der Stadt nachgespürt. Schnell haben wir festgestellt, dass Orte der Ruhe, des Innehaltens, der Konzentration nicht notwendigerweise stille Orte sind. Stille selbst kann höchst unterschiedliche Qualitäten haben und ist, wie Ruhe, abhängig von der Beschaffenheit der Umwelt wie von der eigenen Gestimmtheit. Eine Studentin sprach das Alltägliche solcher Orte an: «Mein Ort der Ruhe ist vieles.

3 Charles Taylor, 1995

4 Hartmut Rosa, 2013, S. 9. Rosa verwendet den Begriff der Resonanz, um eine gelingende Weltbeziehung zu bezeichnen.

5 Nuccio Ordine: *Classici per la vita*. Vortrag im Palazzo Gallone, Tricase, 6.5.2017

6 Mit Stefan Ineichen und Petra Köchli im Modul Grünraum und Stadtleben am Institut für Umwelt und Natürliche Ressourcen der ZHAW; jährliche Ausstellung der studentischen Arbeiten, dieses Jahr im Gemeinschaftszentrum Heuried, Zürich, 20.1.2023–13.2.2023; Ausstellungseröffnung 19.1.2023

7 Angeleitet von Andres Bosshard

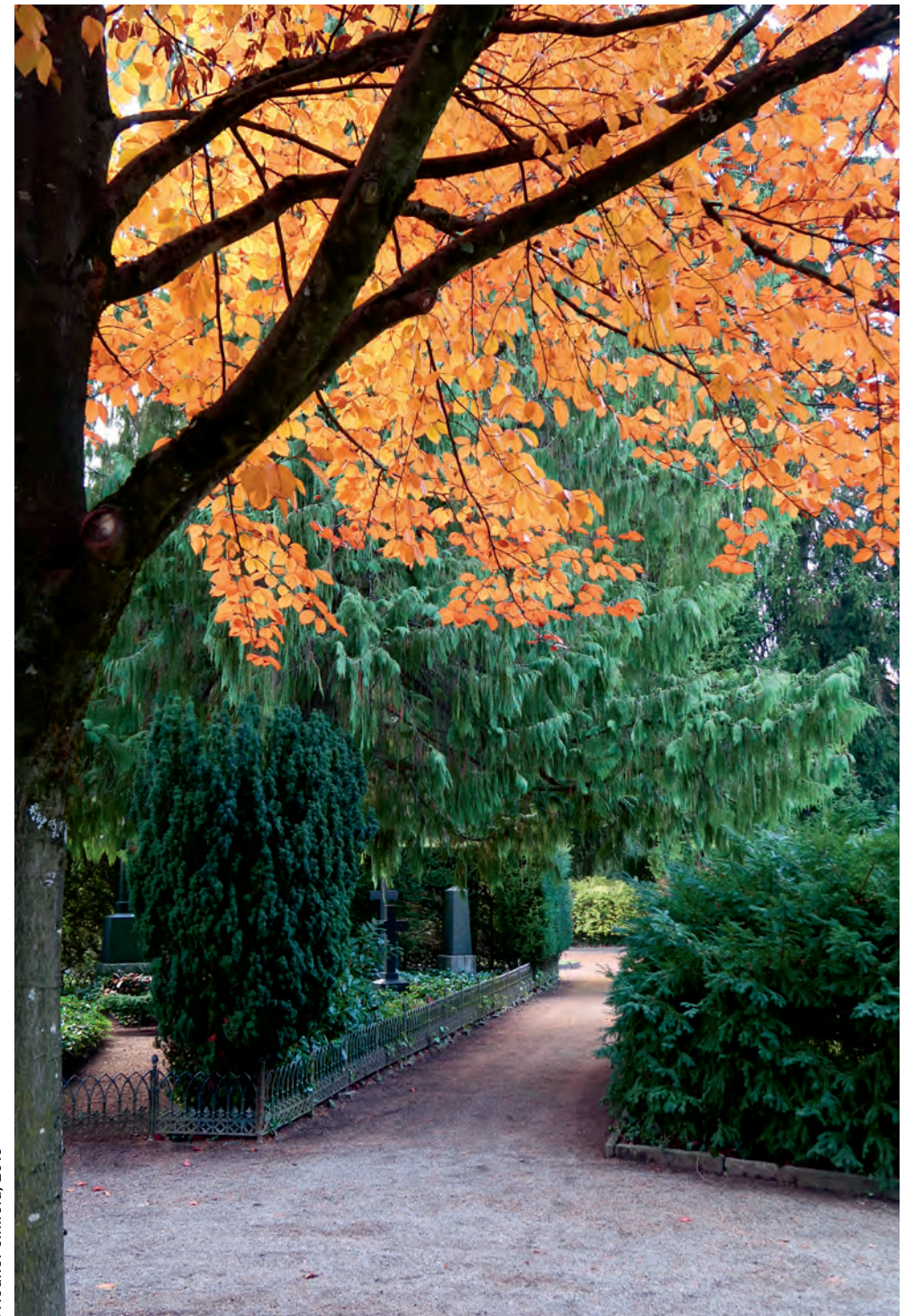
Es ist schön, an einem dieser Orte zu sein, es sind Orte, an die ich gerne gehe und an denen ich auftanken kann.»

Inmitten des Trubels der Stadt finden sich zahlreiche solcher Orte, mitunter unerwartete Oasen – unter alten, schattenspendenden Bäumen, an Bachläufen und plätschernden Brunnen, in stillen Hinterhöfen, auf Plätzen sowie in alltäglichen Wohnumgebungen, in denen die täglichen Dinge des Lebens in aller Ruhe erledigt werden und in denen Bewohner verweilen mögen. Selbst am Rande von rauschenden Verkehrsströmen finden sich mitunter Orte, die zur Ruhe kommen lassen. Will man ihre räumlichen Qualitäten etwas konkreter fassen, stellt sich heraus, dass sie vorwiegend Orte mit kleinteiligem Massstab und vielfältiger, unaufgeregter, feinmaschiger Strukturierung sind, dass sie raumschaffende Differenzierungen aufweisen und sei dies nur durch eine Gruppe von blühenden Sträuchern, die den Gartentisch von der Strasse abschirmt. Nicht nur der Klang der Stadträume, der entscheidend von den Materialien bestimmt wird, spielt eine grosse Rolle, sondern selbstverständlich auch das Licht und der Schatten. Ästhetisch-sinnliche Qualitäten tragen wesentlich zur Gestimmtheit von Orten der Ruhe bei. Sie bieten nicht selten Gelegenheit für manch herzliches Gespräch. So erklärt ein 27-jähriger Mann in einem städtischen Innenhof: «Es läuft eben nicht nichts, das finde ich angenehm, um Pause zu machen».

Robert Harrison sagt uns: «Ruhe ist eine Geistesverfassung, die durch die Strukturierung der Beziehung eines Menschen zu seiner Umwelt ermöglicht wird. [...] Ruhe ist eine Art Orientierung»⁸. Brauchen wir nicht gerade heute Orientierung mit anderem Takt in besonderem Masse? Wäre sie nicht eine Grundvoraussetzung, um den zahlreichen drängenden gesellschaftlichen Fragen nachzugehen und auch jenen nach der Gestalt einer zeitgenössischen, lebenswerten Stadt? Verdichtung ist vorab funktional-ökonomisch getrieben, wenngleich ökologisch begründet. Messbare Zahlen und Effizienz stehen im Vordergrund. Sinnliche Aspekte und die wachsenden, kaum messbaren Bedürfnisse «nach Vertrautheit und Identifikation, Wohlfühlen, Aneignungsfähigkeit, Selbsterfahrung und Selbstverwirklichung, authentischem Erleben und Atmosphären»⁹ brauchen dabei mehr Gewicht. Orte der Ruhe jedenfalls erweisen sich als zentral für ein positives Erleben von Stadt und für ihre Wohnlichkeit. Orte der Ruhe sind langsam. Sie vertragen keinen ständigen Wandel – vom steten, ruhigen, wiederkehrenden Wandel der Jahreszeiten einmal abgesehen.

⁸ Robert Harrison, 2010, S. 68 f.

⁹ Anne Brandl, 2013, S. 220



Friedhof Sihlfeld, 2018

QUELLENVERZEICHNIS

TEXT MERET FEHLMANN

- Philippe Ariès, Geschichte des Todes. München 1980
- Norbert Fischer, Friedhof der Zukunft. Über Bestattungskultur im frühen 21. Jahrhundert. In: Heimatpflege in Bayern (Hrsg.), Friedhof und Grabmal. Geschichte, Gestaltung, Bedeutungswandel. München 2015, S. 198–209
- Norbert Fischer, Vom Gottesacker zum Krematorium. Eine Sozialgeschichte der Friedhöfe in Deutschland. Köln 1996
- Barbara Happe: Die Reform der Friedhofs- und Grabmal-kultur zu Beginn des 20. Jahrhunderts – die Typisierung als reformästhetisches und soziales Gestaltungskonzept. In: Claudia Denk / John Ziesemer (Hrsg.), Der bürgerliche Tod. Städtische Bestattungskultur von der Aufklärung bis zum frühen 20. Jahrhundert. Regensburg 2007, S. 24–34
- Albert Hauser, Von den letzten Dingen. Tod, Begräbnis und Friedhöfe in der Schweiz 1700–1900. Zürich 1994
- Paul Hugger, Meister Tod. Zur Kulturgeschichte des Sterbens in der Schweiz und in Liechtenstein. Zürich 2002
- Martin Illi, Wohin die Toten gingen. Begräbnis und Kirchhof in der vorindustriellen Stadt. Zürich 1992
- Gaby Knoch-Mund / Robert Uri Kaufmann / Ralph Weingarten / Jacques Picard / Philipp von Cranach, Judentum. In: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 01.02.2016. Online: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/011376/2016-02-01/>, konsultiert am 29.10.2022
- Thomas Macho, Neue Friedhöfe. In: Museum Bellerive (Hrsg.): Friedhof. Design. Ausstellung Museum Bellerive vom 11. November 2005 bis 1. April 2006. Zürich, S. 15–20
- Corina Steffl / Stephan Jürgenliemk, Friedhof der Zukunft. Über Bestattungskultur im frühen 21. Jahrhundert. In: Heimatpflege in Bayern (Hrsg.), Friedhof und Grabmal. Geschichte, Gestaltung, Bedeutungswandel. München 2015, S. 220–225
- Christine Süssmann / Daniel Müller, Kremation. Vom Verbrennen der Toten in Zürich. Zürich 2013

TEXT ÜMIT YOKER

- Norbert Loacker / Christoph Hänslı, Wo Zürich zur Ruhe kommt. Die Friedhöfe der Stadt Zürich, Zürich 1998

TEXT JUDITH ROHRER

- Martin Illi, Wohin die Toten gingen. Begräbnis und Kirchhof in der vorindustriellen Stadt. Zürich 1992
- Norbert Loacker / Christoph Hänslı, Wo Zürich zur Ruhe kommt. Die Friedhöfe der Stadt Zürich. Zürich 1998
- Regula Michel, Der Friedhof Sihlfeld in Zürich–Wiedikon. Bern 2002
- Dieter Nievergelt / Frank Nievergelt / Werner Stutz, Das Krematorium Sihlfeld D in Zürich. Bern 1989
- Wikipedia, Gang durch Alt Zürich, die einstigen Friedhöfe, abgerufen 17.09.2022
- Interne Fachgutachten Grün Stadt Zürich zu den Friedhöfen

TEXT PETRA HAGEN HODGSON

- Hans Boesch, Die sinnliche Stadt. Essay zur modernen Urbanistik, Zürich 2001
- Anne Brandl, Die sinnliche Wahrnehmung von Stadtraum. Städtebautheoretische Überlegungen. Dissertation, ETH, Zürich 2013

- Robert Harrison, Gärten. Ein Versuch über das Wesen des Menschen. München 2010
- Hartmut Rosa, Beschleunigung und Entfremdung. Frankfurt am Main 2013
- Charles Taylor, Das Unbehagen an der Moderne. Frankfurt am Main 1995

TEXT MERET TOBLER

- Provisorische Vorschriften Urnenhain, 1916 (Archiv des Bestattungs- und Friedhofamtes)
- Die Vorschriften über die Grabdenkmäler und die Bepflanzung der Gräber auf den städtischen Friedhöfen Zürich, 1917 (Archiv des Bestattungs- und Friedhofamtes)
- Alfred Huber, Schreiben an den Vorsitzenden der Grabmal-Kommission, Herrn Stadtpräsident Landolt, 25.10.1950, Zürich (Archiv des Bestattungs- und Friedhofamtes)
- Das Grabmal in Zürich, Sachverständiger für Grabmäler, Mai 1971 (Archiv des Bestattungs- und Friedhofamtes)
- Die TAT, Zürchs Tote stehen stramm, 9. Januar 1960
- Die TAT, Zürchs Grabdenkmäler, 27. Januar 1960
- Carl Fischer, Das Grabmal. In: Das Werk, Heft 3, Bd. 34, 1947
- Eva Meienberg, Das Grab. Räumliche Konzeptionen der Zürcher Bestattungskultur von 1877–2016, Bachelor-Seminar FS 16, hist. Seminar UZH, 2017
- Werner Y. Müller, Die Ausstellung «Zürcher Grabdenkmäler». In: Schweizer Bauzeitung, Heft 20, Bd. 125/126, 1945

TEXT LUCIA GRATZ

- Ottavio Clavout / Walter Drack, Siedlungs- und Baudenkmäler im Kanton Zürich. Ein kulturgeschichtlicher Wegweiser. Stäfa 1993
- Hauke Kenzler, Totenbrauch und Reformation. Wandel und Kontinuität. In: Religiosität in Mittelalter und Neuzeit, Heidelberg 2011

BILDNACHWEIS

Fotografien Farbaufnahmen: Mara Truog, Zürich (ausser S. 24, 26, 29; Petra Hagen Hodgson); Abbildungen: Archi Grün Stadt Zürich GSZ (S. 7, 14, 16, 17, 39, Backcover), BAZ (S. 18); Karte Umschlagklappen: https://www.stadt-zuerich.ch/geodaten/download/3D_Blockmodell_LoD1 *Wir danken dem Privatfriedhofverein Hohe Promenade, ICZ und IRG für den Zugang zu den Friedhöfen und die Erlaubnis, dort Aufnahmen machen zu dürfen.*

WEITERE PUBLIKATIONEN IN DIESER REIHE

- Neujahrsblatt 2012: Haldeliweg 8 Zürich Fluntern
 - Neujahrsblatt 2013: Seebahnstrasse Zürich Aussersihl, Genossenschaftssiedlungen der ABZ und BEP
 - Neujahrsblatt 2014: Die «alte» Börse Bleicherweg 5 Zürich
 - Neujahrsblatt 2015: Seestrasse 513 Zürich
 - Neujahrsblatt 2016: Arboretum Zürich
 - Neujahrsblatt 2017: Kirche auf der Egg Zürich Wollishofen
 - Neujahrsblatt 2018: Gartenstadt Friesenberg Familienheim-Genossenschaft Zürich Etappen I/II
 - Neujahrsblatt 2019: Depot Neugasse Eisenbahn und Stadtentwicklung in Zürich
 - Neujahrsblatt 2020: Luft- und Sonnenbad Zürichberg
 - Neujahrsblatt 2021: Theater am Pfauen Schauspielhaus Zürich
 - Neujahrsblatt 2022: Maag Areal Zürich West
- Die Neujahrsblätter können bezogen werden bei: Stadtzürcher Heimatschutz SZH, Goldauerstrasse 15, 8006 Zürich, kontakt@heimatschutzstadtzh.ch